

Predigt von Bischof Wolfgang Ipolt am Pfingstsonntag 2017

Abschluss der RENOVABIS-Pfingstaktion
mit Spendung der Firmung
in der Kathedrale St. Jakobus
in Görlitz

Lieber Mitbruder im bischöflichen Dienst, lieber
Erzbischof Josef!
Liebe Schwestern und Brüder im Herrn, liebe
Firmbewerber, liebe Eltern und Paten!



Ein häufig gebrauchter Satz vieler Menschen lautet: *"Da kann man nichts machen. Daran lässt sich nichts ändern..."* Ein solcher Satz verbreitet eine gewisse Hilflosigkeit in bestimmten Situationen. Er drückt aus, dass man manches hinnehmen muss. Aber wer so etwas häufiger sagt, hat auch eigentlich schon aufgegeben nach Veränderung zu suchen - er wird lethargisch und manchmal auch mutlos... Tatsächlich gibt es im Leben solche Situationen, die man einfach nicht ändern kann. Da gilt es, sie beherzt anzunehmen und daraus dann das Beste zu machen oder zu lernen. Jeder kann da Beispiele nennen: eine überraschende Krankheit, die mich überfällt; Begrenzungen der eigenen Begabung und Fähigkeiten oder die Einschränkungen im Alter... Schwierig wird es allerdings, wenn ein solcher Satz "Da kann man nichts machen oder ändern!" zur Maxime eines Christenlebens wird. Oder gar etwas anders formuliert: „Da *braucht* man nichts ändern, damit bin ich *ganz zufrieden!*“ Da will einer nicht mehr wachsen im Glauben. Das ist tödlich für das Christsein. Das führt letztlich von Gott weg, eine solche Einstellung lässt den Glauben auf Dauer vertrocknen.

Liebe Schwestern und Brüder, wir feiern Pfingsten, weil wir glauben, dass sich in unserem Leben viel ändern kann. Das sehen wir heute zum Beispiel am Leben der Apostel, die plötzlich zu wirklich „Gesandten“ werden und sich nicht mehr fürchten. „Sie begannen in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.“ So fasst die Apostelgeschichte es zusammen. Aus verängstigten Jüngern werden Boten des Osterglaubens. Die ganze Apostelgeschichte berichtet davon, wie diese einfachen Menschen plötzlich verwandelt und ansteckend für andere wurden. Auf diesem Hintergrund kann man leicht verstehen, was Firmung bedeutet.

Die Firmung ist – so möchte ich es einmal bezeichnen – ein „*Änderungssakrament*“. Der Heilige Geist verändert unsere Firmbewerber mit seiner Kraft. Er macht euch zu Gesandten, die mitwirken am apostolischen Werk der Kirche. Zu diesem Auftrag erwartet der Herr euer kräftiges und mutiges „Amen“. Das heißt so viel wie: Ja, Gott Heiliger Geist, Du darfst mich verändern! Und ich möchte mit dir zusammen meine kleine Welt verändern und nicht träge und resigniert sitzen bleiben.

Liebe Schwestern und Brüder, wir glauben als Christen dass dieser Geist das Angesicht der Erde erneuern kann, wenn er nur genügend Geist-Begabte Mitwirkende findet. „Renovabis faciem terrae“ – so lautet der Name unserer Hilfsaktion für Osteuropa, die die Deutsche Bischofskonferenz unmittelbar nach dem Fall des Eisernen Vorhangs begründet hat. Und was hat sich da nicht alles verändert in diesem zurückliegenden Vierteljahrhundert. Das wird keiner bestreiten, der diese Zeit miterlebt und mitgestaltet hat. Wir können **RENOVABIS** nur dankbar sein für alle Initiativen, in dem früher vom Kommunismus geplagten Teil Europas Änderungen zum Guten, zu mehr Menschenwürde und zum Wachstum des Glaubens im Sinne Gottes zu unterstützen und anzuregen. Dieses Hilfswerk ist dein wichtiges Zeichen dafür, dass das Angesicht der Erde – der armen Ortskirchen in den Ländern Osteuropas – wirklich neu werden kann und Aufbrüche möglich werden. Einige Zeugen dafür sind heute unsere Gäste.

„Da kann man nichts machen! ...nichts ändern!“ – Das sollten wir nicht zu schnell oder gar zu oft sagen. Stattdessen dürfen wir sagen: „Da kann **Gott** etwas ändern. Da kann **der Heilige Geist** etwas ändern“ – natürlich nicht ohne uns! Das drückt Hoffnung aus und die Bereitschaft, mitzuwirken – sich ändern zu lassen, im Glauben zu wachsen und Veränderungen zuversichtlich mitzugestalten.

Lieber Erzbischof Josef, nun bitte ich Dich herzlich, ein Wort an Deine Landsleute zu richten – vor allem an diejenigen, die heute gefirmt werden, an ihre Eltern und Paten und an alle Verwandten aus Polen.

Es gilt das gesprochen Wort!